



Beitrag



Beitrag

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 5. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rechnungs-Rath im Finanzministerium, Friedrich Reinhold Munther, das Prädikat „Geheimer Rechnungs-Rath“ beizulegen.

(Kolonisation in den östlichen Provinzen des Preussischen Staats.) — Mit eben so lebhafter wie gerechter Freude hat uns die Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Düsseldorf erfüllt, wonach Se. Majestät der König mehrere große Domänen in Preußen, Posen und dem Regierungs-Bezirk Göslin zur Gründung von Kolonien für Rheinische Auswanderer dahin bestimmt hat. Das ganze Rescript, welches die näheren Bedingungen, unter denen Kolonisten dort aufgenommen werden sollen, enthält, ist ebenso durchdacht, wie die väterlichste Sorgfalt für das ganze zukünftige Wohl derselben daraus hervorgeht. Gewiß, unter solchen Umständen kann es den sich dort Ansiedelnden — erfüllen sie nur die ersten Anforderungen, welche die menschliche Gesellschaft an jeden ihrer Angehörigen mit Recht stellt, Fleiß, Sittsamkeit und Gehorsam gegen das Gesetz — an einer befriedigenden ferneren Lebenszukunft nicht fehlen. Gerade solche allmälige Ausgleichung der Bevölkerung in den verschiedenen Theilen des Staats ist es, was wir schon so lange gewünscht haben. Der Boden in einigen Theilen der Rheinlande ist für die zu stark gestiegene Bevölkerung nicht mehr genügend, und eine theilweise Auswanderung muß daher Allen, sowohl den Zurückbleibenden wie den Fortziehenden nur erwünscht sein. In den angeführten Gegenden aber harren große Räume fruchtbaren Landes nur der fleißigen Hände zur Bebauung, um durch vermehrten Ertrag nicht allein den Bebauer zu belohnen, sondern auch den Nationalwohlstand des ganzen Staates zu vermehren. Sind nun auch wohl hier und da schon früher manche fremde Landwirthe dorthin gegangen, und haben besonders vielfältig Westpreussische Gutsbesitzer mit größtentheils sehr günstigem Erfolge sich hier größere Güter gekauft oder verpachtet, so fand doch eine im größeren Maßstabe geleitete Kolonisation bisher noch nicht statt. Es sind aber am Rhein eine Menge Familien, deren Kapital nicht groß genug ist, um sich dort, wo der Grundbesitz größtentheils in Folge der starken Bevölkerung einen fast unerschwinglichen Werth erhalten hat, anzukaufen zu können, wie sie es so gern wünschen, um durch die gewohnte Beschäftigung des Ackerbaues sich ferner zu ernähren. Welch' günstige Gelegenheit bietet Solchen nun diese neue Eröffnung dar! Für eine verhältnißmäßig sehr geringe Summe, wofür sie am Rhein vielleicht kaum einen oder zwei Morgen guten Acker kaufen können, erhalten sie hier ein Areal von 60 Morgen, größtentheils in sommerungsfähigem, bereits tragbarem Boden bestehend, nebst den nöthigen Gebäuden. Die Nähe der großen Städte — Posen, Königsberg, &c. — giebt günstige Gelegenheit für den Absatz aller gewonnenen Erzeugnisse, und vereinigen sich mehrere Familien zur gemeinschaftlichen Uebersiedelung, so finden sie auch dort den gewohnten Kreis von Bekannten wieder und haben nicht erst nöthig, sich jählings in neue Sitten und Lebensgewohnheiten zu stürzen, was jedem vereinzelt Auswanderer in den ersten Jahren so schwere Prüfungen bereitet. Gerade hierauf ist bei dem neuen Plan vorzüglich Rücksicht genommen, und man wünscht ganze Rheinische Dorfschaften mit eigenen Schulen und Schulämtern, für welche der Staat die nöthigen Ländereien unentgeltlich geben will, dort zu bilden. Welch' überaus günstige Bedingungen aber allen dorthin sich Begebenden gestellt sind, ergiebt sich daraus, daß sie alle Ländereien ohne Einstandsgeld für einen für alle Zeiten feststehenden unablösbigen Erbstandskanon erhalten sollen, die Gebäude, Feldinventarien, Holzungen aber für den bestimmten Taxwerth; auch soll auf Wunsch der Kolonisten das für die neuen Gebäude erforderliche Holz für den Taxpreis aus den Königl. Forsten ihnen überlassen werden. Dazu erhalten sie, um die ersten unumgänglichen Schwierigkeiten leichter überwinden zu können, für die ersten 3 Jahre gänzliche Befreiung von dem ganzen Erbpachtskanon, was bei besonders ungünstigen Verhältnissen sogar auch auf 5 Jahre ausgedehnt wird. Wir glauben kaum, daß irgend in der ganzen Welt eine so viele Vortheile in jeder Weise darbietende Gelegenheit zur Auswanderung

und Kolonisation gefunden werden kann. Mit geringem Vermögen und mit Fleiß und Beharrlichkeit muß hier euschieden jede Familie in eine sorgenlose Lage versetzt werden. Tausende von Deutschen aller Stände verlassen nothgedrungen alljährlich den zu karg zugemessenen Boden, um in weiter Ferne sich eine neue Existenz zu gründen. Nach Nordamerika wie in die Steppen Rußlands, nach Brasilien wie nach Algier, nach Neu-Seeland wie in die Molbau und Walachei, führt sie das Geschick. Unsägliche Mühseligkeiten aller Art haben sie zu überwinden, bis es ihnen vielleicht nach manchem harten Jahr gelingt, sich endlich zu einer etwas besseren Existenz emporzuarbeiten. Auf alle Bande der Heimath müssen sie verzichten, von allen theuern Verwandten und Freunden für dies Leben Abschied nehmen, allen Gewohnheiten des Lebens und der Sitte entsagen, ihre Sprache vergessen und mühsam eine neue Zunge sich aneignen. Keine helfende Hand nimmt sich ihrer in der Ferne an, keine feste Regierung schützt sie vor Ungerechtigkeiten aller Art, kein Gesetz ist ihnen ein Hort vor den Pressereien, denen jeder Fremde in einem fernen Lande ausgesetzt ist. Dazu der lange beschwerliche Weg, der besonders bei starker Familie die Baarschaft so beträchtlich vermindert, daß am Ziel nur wenig übrig bleibt und Sorge und Noth gar leicht eintritt. Alles dies harret natürlich in mehr oder weniger hohem Grade eines jeden Auswanderers und macht solch Unternehmen zu einer wichtigen Lebensfrage, wozu sich ein um sein und der Seinigen Wohl besorgter Mann nur im höchsten Nothfall entschließen und mit schwerem Kummer an das Werk gehen wird. Wie ganz anders aber jetzt bei einer Translocirung nach jenen Gegenden. Gleiches Vaterland, dies theure jedem Menschen so tief ins Herz geprägte Wort, gleiche Gesetze, fast gleiches Klima und Agrikultur-Verhältnisse, dieselbe Sprache und Sitte empfängt den dort Hinzuziehenden. Mit der Heimath bleibt er in steter, wechselweiser Verührung, braucht nicht von Allem, was ihm dort lieb und werth, den ewigen Abschied zu nehmen. Schon in den nächsten Jahren führt des Dampfes gewaltige Kraft in wenigen Tagen von Königsberg oder Posen bis zu den Ufern des Rheins, und die Reise erfordert nicht mehr Zeit und Geld, wie vor einigen Decennien etwa von Wesel nach Trier. Wenig nur giebt der sich dort Ansiedelnde auf, viel empfängt er dafür wieder, einen Boden, der seiner Thätigkeit lohnt, und Gelegenheit, seiner Familie eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten. Er hat fast keinen Nachtheil einer Auswanderung zu tragen, wohl aber deren Vortheile zu erwarten, und es wird für Manche dies gewiß ein sehr vortheilhafter Tausch sein, den eingegangen zu haben sie nicht bereuen werden.

Möchten doch Alle, die aus Noth die schönen Ufer des Rheins verlassen wollen und noch ungewiß sind, wohin sie ihre Schritte lenken, diese ihnen jetzt gebotene günstige Gelegenheit näher prüfen und sorgfältiger überlegen. Mögen sie sich nicht von eigennütigen Agenten, oder illusorischen Hoffnungen dazu bewegen lassen, des Meeres gewaltigen Raum zwischen sich und die Heimath zu legen. Welch' bittere Thränen der Noth und Sorge und der in jeder Weise getäuschten Hoffnung mögen wohl schon von den Tausenden und abermals Tausenden solcher armen Getäuschten vergossen, welche heiße Wünsche zur Rückkehr nach Europa ihrer Brust entstiegen sein! „Der Wahn ist kurz, die Reue lang.“

Wir sind vollkommen überzeugt, diese Idee der Preussischen Regierung wird allen davon berührten Landestheilen des Staates unendlichen Nutzen gewähren. Das Rheinland giebt einen Theil seiner zu starken Bevölkerung ab, Rheinische Thätigkeit, Strebamkeit und Kultur wird daher in bisher noch aus Mangel an Menschen weniger kultivirten Gegenden verbreitet und die Gesamtkraft der Monarchie dadurch vermehrt. Dieser Gedanke allein konnte auch nur diesen Plan von Seiten der Regierung veranlassen, denn es ist leicht begreiflich, daß für die erste Zeit dem Fiskus ein nicht unbeträchtlicher Schaden dadurch erwächst, der erst nach und nach wieder ausgeglichen wird.

Wir haben diese Zeilen aus reinem Interesse an der Sache selbst, ohne sonstige weitere Nebenabsicht geschrieben, denn wir freuen uns ungemein, daß ein Gedanke, der schon lange in unserer Seele lag, nämlich der Auswanderung theilweise einen Abzug im eigenen Vaterlande zu verschaffen, jetzt unter so ungemein günstigen Auspizien ins Leben zu treten verspricht.

Berlin. — Die schon vor längerer Zeit eingeleiteten Unterhandlungen zwischen dem Preussischen und dem Oesterreichischen Kabinete über die Feststellung der künftigen Handelsverhältnisse von Krakau sind noch immer nicht zum Abschlusse gediehen. Hoffen wir ein günstiges Ergebnis und vertrauen wir, daß alle Voreiligkeiten eines übertriebenen und übelberathenen Dienstfeifers dem Fortgange der Einigung kein unerwartetes Hinderniß bereiten mögen. Es ist begreiflich, daß die Breslauer Communalbehörden bei den wichtigen Verkehrsbeziehungen, welche zwischen diesem Ort und Krakau bestehen, den Wunsch hegten, sich durch Absendung einer besondern Deputation nach Berlin beruhigende Versicherungen über die kräftige Wahrnehmung ihrer Interessen einzuholen. Es ist anerkennenswerth und durch die Lage der Dinge selbst gerechtfertigt, daß die hiesigen Behörden, abweichend von der sonstigen Art der Behandlung diplomatischer Angelegenheiten, den um ihrer Interessen willen Befürmerten die trostreichsten Versicherungen nicht bloß hinsichtlich der schon erlangten, sondern auch hinsichtlich der noch zu erstrebenden Resultate der Unterhandlungen erteilten. Unbegreiflich aber und eben so unüberlegt als ungerechtfertigt bleibt es, daß die Breslauer Deputirten nicht von selbst den Lakt besaßen, ihren Committenten in allgemeinen Mittheilungen die zufriedenstellenden Ergebnisse ihrer Sendung kund zu thun, anstatt durch eine öffentliche Bekanntmachung störend in den Gang einer schwebenden Unterhandlung einzugreifen. Wir trauten unsern Augen kaum, als wir in allen Zeitungen die Erklärung des Hrn. Binder und seiner Genossen lasen, und würden noch heute versucht sein, das Ganze für eine Mystification zu halten, wenn sich auch nur der leiseste Widerspruch gegen die Angaben der Abgesandten von irgend einer Seite erhoben hätte. Können wir aber unter den obwaltenden Umständen an der Wahrheit der vorliegenden Thatfachen nicht zweifeln, so müssen wir billig fragen, ob denn mit dieser Erklärung so Großes gemißt wurde, daß dagegen alle aus derselben entspringenden möglichen Nachtheile nothwendig in den Hintergrund traten? Schon die Weigerung der Censurbeamten, die Erklärung zum Drucke zu verstaten, hätte billigerweise den guten Glauben der Herren Unterzeichner etwas erschüttern sollen, wenn anders ihr eignes Gefühl ihnen nicht sagte, daß die voreilige und unberufene Mittheilung eines Ultimatus, dessen Producirung unterhandelnde Mächte mit gar großer Vorsicht nur dem günstigsten Augenblicke zu versparen pflegen, nicht eben fördernd auf die Erlangung angestrebter Resultate einzuwirken im Stande sei. Wir wollen, wie gesagt, nicht fürchten, daß die Uebereilungen der Breslauer Deputirten irgendwelchen nachtheiligen Einfluß auf die Feststellung der Krakauer Handelsverhältnisse üben werden; sollte hier aber dennoch ein Schade entstehen, so kann die Verantwortung für denselben nur auf deren Haupt zurückfallen, welche für die Genußthnung eines augenblicklichen Triumphs alle Rücksichten der Ueberlegung aus den Augen setzten, und die Breslauer Bürgerschaft würde unter diesen Umständen weiser gehandelt haben, wenn sie ihren Abgesandten Rechenschaft für die leichtsinnige Gefährdung ihrer Interessen abgefordert hätte, anstatt denselben eine Ovation für die wenig geschickte Vergeltung des ihnen durch die theilnehmende Fürsorge der Behörden geschenkten Vertrauens darzubringen. (D. A. Z.)

Die Criminalpolizeicommissarien Schwanger und Vormann und der Kammergerichtsreferendar Stieber in Berlin waren unter Anklage gestellt und beschuldigt worden, einen Menschen, den sie wegen Diebstahls verhaftet hatten, um ein Geständniß zu erpressen, im Stadtvogteigebäude mit einem Stocke so geprügelt zu haben, daß er eine bleibende Lähmung am rechten Fuße erhalten. Am 29. Dec. wurde die Sache in öffentlicher Sitzung, die von 9 Uhr Morgens bis 5½ Uhr Abends dauerte, von einer Abtheilung des Criminalsenats des Kammergerichts verhandelt; die Angeklagten sind von der Anklage entbunden worden.

Berlin. — Nach einem Artikel aus Breslau vom 18. December soll im Laubaner Kreise ein sogenannter Christkatholik zum Stellvertreter des Landtags-Deputirten gewählt und als solcher bestätigt worden sein, und es wird hieran die Bemerkung geknüpft, daß es sonach in Schlesien anscheinend nicht so streng genommen worden sei, als in einem ähnlichen Falle in Ostpreußen geschehen. Wir sind im Stande, aus zuverlässiger Quelle diese Angabe dahin zu berichtigen, daß die Bestätigung des gedachten Landtags-Abgeordneten-Stellvertreters nicht erfolgt, die Entscheidung darüber vielmehr, nach Maßgabe der bekannten Allerhöchsten Ordre über die im Braunsberger Kreise erfolgte Wahl eines katholischen Dissidenten, noch ausgesetzt worden ist.

Wie wünschenswerth es auch sein dürfte, die gegenwärtig noch in Wien zur Regulirung der Krakauer Handelsverhältnisse gepflogenen Verhandlungen zu einem für die Preussischen Handelsinteressen ersprißlichen Ziele gedeihen zu sehen, so sollen doch neuere von dorthier eingegangene Nachrichten leider geeignet sein, die hierauf bezüglichen Hoffnungen einigermaßen herabzustimmen. Es wird erzählt, daß von einem hochgestellten Russischen Staatsmann, der vor einigen Jahren ein sehr bekannt gewordenes Buch über die Oesterreichischen Finanzen veröffentlicht hat, ein, den Preussischen Interessen wenig das Wort redendes, Votum in dieser Angelegenheit eingereicht worden sei.

Von der hohen Achtung und Verehrung, deren unser Rauch, als Künstler, wie als Mensch, bei allen Klassen des gebildeten Publikums unserer Residenz genießt, konnten wir keinen überzeugenderen Beweis erhalten, als durch den Anblick der zahlreichen Versammlung, welche am 2. Jan., Rauch's siebenzigstem Geburtstag, sich im Mielen'schen Saale vereinigt hatte, um dies seltene Fest zu begehen. Die höchsten Autoritäten des Staats, die auswärtigen Gesandten, die Mitglieder der Universität, die der Akademien der Wissenschaft und der Künste, die bedeutendsten Künstler und Gelehrten der Hauptstadt, hochstehende Beamte und

Kunstfreunde — Alle sah man hier versammelt, um einem Ehrenmann durch ihre Gegenwart zu beweisen, welchen aufrichtigen und regen Antheil sie an diesem festlichen Tage genommen.

In einer neulichen Versammlung der deutsch-katholischen Gemeinde hier selbst klagte Hr. Dornbusch darüber, daß durch die Bemühungen des Propstes Brinkmann hier selbst die Deutsch-Katholiken in Spandau auf dem Wege wären, zur römischen Kirche zurückzukehren. Aehnliches soll in Nauen u. d. Fall sein. Die Pribil-Gzerstische Parteinng der Deutsch-Katholiken scheint auch hier sehr im Rückschritte begriffen. Das Interesse der Kommunalbehörden für die Deutsch-Katholiken scheint zwar ebenfalls zu sinken, doch machen diese durch die Wahl eines zweiten Geistlichen eine neue Anstrengung.

Am Abend des Neujahrstages wurde der Schloßplatz, auf der Seite des Schloßes, in welcher sich die Zimmer Ihrer Majestäten befinden, zum ersten Mal mit städtischem Gas vermittelst zweier, an verschiedenen Stellen errichteter eiserner Pyramiden, aus welchen eine große Anzahl Flammen in die freie Luft strömt, fast tageshell erleuchtet.

Breslau. — Nach der Breslauer Zeitung ist die in Aussicht gestellte Einverleibung Krakaus in den Oesterreichischen Zollverband bis auf Weiteres verschoben worden. Der Postdebit der Breslauer und Schlesi'schen Zeitung ist vom Jahre 1847 ab dem k. Preuß. Oberpostamt in Krakau Oesterreichischer Seits unterfragt worden. — Mehrere Provinzialzeitungen melden wieder mehrere Fälle, wo Personen im Schnee erstoren gefunden worden sind.

Köln. — Der in der Affisensitzung vom 24. Nov. durch discretionary Gewalt des Präsidenten vor die Schranken geforderte und in Bezug auf versuchte Bestechung eines Beamten unvereidete vernommene sehr bekannte Licentiat der Philosophie, Lasalle, ist, um den wahrscheinlichen Folgen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung, über die sich das öffentliche Ministerium hat Akt erteilen lassen, zu entgehen, von Deutz, wo er sich in Begleitung der Gräfin von Hassfeld aufhielt, verschwunden und befindet sich sichern Nachrichten zufolge jetzt in Paris, wahrscheinlich um mit seinem Freunde, dem steckbrieflich verfolgten Dr. Mendelssohn zu berathen, mit welchen neuen Artikeln in Bezug auf die traurige v. H. Familienangelegenheit die öffentlichen Organe nun überschwemmt werden und in wie weit überhaupt die Presse in dieser Sache noch gemißbraucht werden soll. Das hier verbreitete Gerücht, als sei besagter M. in diesen Tagen unter Verkleidung hier und in Deutz anwesend gewesen, entbehrt sicherem Vernehmen nach aller Begründung.

Düren. — So eben ist es den Bemühungen der Justiz gelungen, einem in diesen Tagen verübten gräßlichen Raubmord auf die Spur zu kommen und einen der Thäter zur Haft zu bringen. Man hatte nämlich in dem hiesigen Schlachthause einen Leichnam aufgehängt gefunden, der offenbar Spuren des Mordes an sich trug. Auch schienen die Kleider, womit der Leichnam bekleidet war, dem Erschlagenen nicht anzugehören, sondern ihm erst später angezogen zu sein. Da der Erschlagene von Niemandem erkannt wurde, so wurde die Leiche behufs der Recognition auf dem Stadthause öffentlich ausgestellt. Hier wurden nun die Stiefel und der Kittel desselben von einer Trödlerin als bei ihr gekauft anerkannt und der Käufer nahhaft gemacht. Eine bei diesem, einem Ziegelbäcker, veranstaltete Untersuchung führte zu der Auffindung eines Paares neuer Stiefel und eines noch neuen Mantels, so wie einiger anderer Kleidungsstücke, die bereits der Trödlerin zum Verkauf waren angeboten worden. Da noch mehrere Umstände den Ziegelbäcker verdächtig machten, so wurde derselbe sofort verhaftet und die Untersuchung gegen denselben eingeleitet.

M u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Mainz. — Die Rheinpreußen fangen nun auch an, uns Adressen wegen des drohenden Verlusts der Französischen Gesetzbücher zu schicken die Rheinbairern sind ihnen mit gutem Beispiele vorangegangen. Etwa sechs Adressen, gerichtet „an die Mainzer Bürger“, haben wir bereits erhalten; der Inhalt ist fast in allen derselbe: man muntert uns auf, in der gesetzlichen Opposition gegen die neuen Gesetze, die die liebgewonnenen und bewährten alten Gesetzbücher verdrängen sollen; man spricht die lebhafteste Sympathie für unsere Sache aus, die auch die Sache aller Bewohner des linken Rheinufers sei, denn man fürchte, daß, wenn in Rheinhessen die Unterdrückung des Code Napoleon gelungen sei, dasselbe auch anderwärts nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Das Alles ist sehr schön und thut unsern Herzen sehr wohl, allein was wird es helfen? Unsere Deputirten aus Rheinhessen kämpfen mit außerordentlicher Gewandtheit und Muth; allein sie haben die jenseitige Majorität gegen sich, und wenn sie auch manches Unwesentliche durchsetzen, so haben sie doch leider in dem Hauptpunkt, in der Civilehe, eine Niederlage erhalten, und da nicht zu erwarten ist, daß die I. Kammer bei diesem Capitel sich zu Gunsten Rheinhessens aussprechen werde, so hat dieses Votum der II. Kammer fast alle Hoffnungen der Rheinhessen vernichtet. Es traten nun mehre Bürgerversammlungen ins Leben, Protestationen wurden votirt und Demonstrationen aller Art wurden gemacht. Die Folge war, daß die Bürgerversammlungen verboten wurden und daß die Polizei selbst die kleinste Demonstration unterdrückte, so daß sogar die zweite Aufführung des Schiller'schen „Wilhelm Tell“, weil bei der ersten Aufführung gewisse Stellen den Fanatismus des Volks erregten, unterblieb; sie wurde nicht verboten, aber man

wünschte, daß die zweite Aufführung unterbleibe, die schon angekündigt war, und dieser Wunsch glich einem Befehl.

Dieses Alles hat eine Misstimung veranlaßt, die um so bedauernswerther ist, als bereits eine wahre und aufrichtige Anhänglichkeit der Rheinhesen an das jetzige Regime unverkennbar war, wie wir vor 2 Jahren sahen, wo das 25jährige Jubiläum unserer Verbindung mit Hessen so herzlich in Rheinhesen gefeiert wurde. Wie leicht hätte man das Zerwürfniß vermeiden können, wenn man nur das Amendement des Abgeordneten Kilian, nachdem das Votum über das Ehegesetz ausgesprochen war, beherzigt hätte, welches Amendement darin bestand, daß Kilian wünschte, man möchte im neuen Gesetzbuche bestimmen, daß für Rheinhesen ausnahmsweise die Civilehe erhalten werde. Diese Erscheinung wäre nicht neu im Gebiete unserer Gesetzgebung gewesen, denn man hat ja vor einigen Jahren, als das neue Strafgesetzbuch entworfen wurde, den Rheinhesen auch ausnahmsweise das Institut der Geschworenengerichte gelassen. Was beim Strafgesetzbuche möglich war, sollte es beim Civilgesetzbuche nicht möglich sein? Aber es herrschen bei unsern jenseitigen Deputirten sonderbare Begriffe über die Civilehe, man hält dort die Ehe nicht für geheiligt, ja sogar für locker, wenn sie der Geistliche nicht primitiv einsegnet: ich sage primitiv, denn unter 1000 Fällen ist es seit 50 Jahren kaum ein Mal versäumt worden, daß die Brautleute nicht auch neben der bürgerlichen Ehe die kirchliche nachsuchten. Allein was früher freier Herzenstrieb war, ist jetzt Zwang geworden, und bei einer gezwungenen kirchlichen Einsegnung fühlt man sich diesseits eben so wenig glücklich, als man sich vielleicht jenseits bei einer gezwungenen bürgerlichen Ehe glücklich gefühlt haben würde. Gerade deshalb aber wäre es gut gewesen, wenn man bei diesem Punkte die Gefühle der Bewohner der verschiedenen Provinzen geschont hätte.

München. Unser ehemaliger Hofprediger Eberhard, von dem jüngst wieder häufiger die Rede gewesen ist, hat in jüngster Zeit in Regensburg durch seine Kanzelreden ein dort kaum je in ähnlicher Weise erlebtes Aufsehen erregt. Bis jetzt verlautet nicht, ob der Redner auch dort jener scharfen Polemik geuldbigt hat, die ihn vor mehreren Jahren hier so schnell hat bekannt werden lassen. In München hat er sich längst von diesem Standpunkt entfernt, was Denen entgangen sein dürfte, die bei der jüngsten Veranlassung (seiner beabsichtigten Erwählung zum Universitätsprediger) lediglich an seine Streitthätigkeit erinnert haben.

München. — Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß die bis jetzt in Mainz vor einer Kommission des Deutschen Bundes Statt gehabten Versuche mit der Schönbein'schen Schießbaumwolle nicht den Erfolg gehabt haben, welchen man davon erwartet hatte. Die Kommission ist indessen noch immer versammelt, und man hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ein günstigeres, wenn auch nicht das erwünschte Resultat zu erzielen.

Desterreich.

Wien. — Man bringt die Anwesenheit unsers Ministers am Neapolitanischen Hof Fürsten Felix Schwarzenberg mit einem Vermählungsplane des Grafen Trapani mit der jüngsten Tochter des Erzherzogs Karl, der Prinzessin Karoline, in Verbindung. Es heißt ferner, die freundschaftlichen Verhältnisse des Französischen und Neapolitanischen Hofes sollen in neuester Zeit in Folge der Spanischen Doppelheirath sehr gestört sein.

Aus Oesterreich. — In Betreff der in Galizien erlassenen Robotverfügungen kann ich Ihnen folgendes Genauere und Erläuternde berichten. Das feudale Eigenthumsrecht bleibt durchaus unangefastet. Es sind eben nur Modifikationen, provisorisch. Zunächst fällt der Unterschied weg zwischen eingekauften und nicht eingekauften Bauern; allein derselbe war niemals bedeutend zu nennen. Für ein mäßiges Entgelt, welches die nicht eingekauften den Grundherrschaften zu entrichten hatten, erwarben jene das Recht, sich nicht nur als ewige Pächter, sondern als Nutzungseigenthümer zu betrachten, und durften unter anderm keine 5 Fl. R.-M. übersteigende Schuld kontrahiren. Nunmehr sind sie berechtigt, ihre Wirthschaft bis zu zwei Dritteln des Werthes zu belasten. Zum Ersatz für den dem Adel erwachsenden Verlust des Einkaufsgeldes wird er — freilich erst drei Jahre nach Einführung der beabsichtigten Hypothekenbücher über unterthänige Gründe — der Pflicht, all' seine Unterthanen in Tagen allgemeiner Noth mit Getreide und Brod zu unterstützen, förmlich entbunden. Im Ganzen ist das nicht sowohl eine Konzession, als vielmehr eine Umlegung der Verhältnisse zu nennen. Das soziale und moralische Band, welches Unterthanen und Grundherrschaften auf ziemlich innige Weise zu verknüpfen und einträchtig zu erhalten nicht ungeeignet war, weicht dem Grundsatz der Gleichstellung beider Theile ohne weitere Beziehungen. Der Adel wird dem Unterthan gegenüber fortan nur Rechte haben und keine Pflichten. Der Bauer hat von seinem Herrn nichts Gutes und Freundliches mehr zu erwarten. Diese Klust kann offenbar nur dadurch ausgefüllt werden, daß im Laufe der nächsten Jahre etwas Entscheidendes für die gänzliche Ablösung der Urbarm-Pflichten irgendwie geschieht. Die Roboten sind neu und billig klassifizirt worden, allein Pflicht und Maß dieser Arbeit ist im Ganzen unverändert geblieben. Der sogenannte Ganzlehner (Ganzunterthan) wird vor wie nach 156 Fuß-Robottage zu leisten haben. Die geringste Zahl der festgesetzten Fuß-Robottage entspricht dem geringsten Grund-Steuerfusse, folglich einer nicht ganz ein Vierteltheil umfassenden Wirthschaft. Abermals ist hier nicht sowohl eine Reform, als vielmehr bloß eine Umlegung der Verhältnisse bewerkstelligt. Die Robote wurden früher nach der Größe der Wirthschaft bemessen, jetzt nach dem reinen Ertrage des Bauerngutes, und der Schlüssel dazu ist die Grundsteuer. Die Pflicht, welche früher fest und unwandelbar war, ist dormalen futurirend geworden. Denn sie muß sich nach den allgemeinen Geldverhält-

nissen richten, und vor Allem nach den Bedürfnissen des Staates. Wollte nämlich der Ertrag der Bauerngüter aus irgend einem Grunde sinken, sollte z. B. die Grundsteuer erhöht oder eine neue Steuer eingeführt werden, so tritt auch die Nothwendigkeit ein, die Robot billiger zu bemessen. Die Regierung hat in jeder Beziehung das Recht der Boden-Aristokratie in ihre Hand genommen; sie ist's fortan, welche dieser, so zu sagen, das Aviso giebt, um es auszubeuten. Sie hat sich ferner die Möglichkeit gesichert, dereinst, wenn es nöthig werden sollte, den Werth aller Urbarm-Leistungen zur Grundsteuer zu schlagen und die Feudal-Rechte für erloschen zu erklären, vorbehaltlich der Entschädigung der Dominikal-Besitzer. Ueber ein allgemeines Ablösungsgesetz sollen noch fortwährend Beratungen gepflogen werden; man weiß aber nichts Bestimmtes davon.

Dem Nürnberger Korrespondenten wird vom Rhein den 30. Dec. geschrieben: „Die Antwort der Schuzmächte auf die Französische Note, welche letztere im Wesentlichen von dem Journal La France mitgetheilt worden ist, wird in eine Collectivnote gefaßt werden und sich dahin erstrecken, daß Frankreich kein Recht zustehen, hindernd in den von den drei Mächten vorgenommenen Akt einzugreifen. Die Protestation sei eine beliebige Befugniß, die sich jeder Staat erlauben dürfe; man bestreite sie auch Frankreich nicht, müsse jedoch, auf die Wiener Schlußakte fußend, die in Betreff Krakaus nur den Charakter eines traité garant besitze, die Protestation Frankreichs als eine willkürliche Maßregel ansehen, die aus dem speziellen politischen Gesichtspunkte dieser Macht gerechtfertigt werden möge, nicht aber aus dem der Verträge. Was den erstern betrifft, so setzen die Schuzmächte ihm den ihrigen entgegen, der durch das ausführliche Exposé des Oesterreichischen Beobachters bereits erläutert worden ist; die letztern betreffend, so werden sie von den Schuzmächten in derselben Weise interpretirt, wie solches bereits von verschiedenen Journalen geschehen ist, die den Unterschied von Contracten und Garantien hervorgehoben haben.“

Prag den 30. Decbr. (N. Z.) Die Jesuiten haben ein an die St. Ignazkirche stoßendes Haus angekauft. Diese Kirche sammt dem dazu gehörigen, sehr großen, einen Theil des Viehmarkts einnehmenden Gebäude, welches jetzt als Militär-Spital verwendet wird, war bekanntlich von den Jesuiten erbaut worden. Man will ihnen, dem Vernehmen nach, die Selsorge über einen Theil des Pfarrbezirks von St. Stephan, der bereits 13,000 Seelen zählt, übertragen.

Pesth den 25. Decbr. (N. Z.) Die vor einigen Tagen beim Pressburger Komitat stattgehabte Verhandlung der Angelegenheit der berichtigten Schwindlers Ladislaus von Büchy gewährte vieles Interesse und brachte merkwürdig abgeklärtere Betrügereien einer neuen Gattung von Cagliostro zu Tage. Der Deputations-Bericht wurde daher, seiner großen Länge ungeachtet, von Anfang bis zu Ende mit ungeschwämelter Aufmerksamkeit angehört. Unter Anderem erhellt daraus, daß von den vielen Familien dort und da, welche Büchy durch Abels-Diploms-Vorspiegelungen zu ködern gesucht, über ein halbes Hundert wirklich den Sackel aufgeschlossen und mehr oder minder erhebliche Selbvororschüsse geleistet haben.

Frankreich.

Paris den 31. Dec. Der Presse zufolge würde die Thronrede einen Paragraphen über die Aufhebung des Freistaats Krakau enthalten.

Das Journal des Débats theilt heute das in einer Anmerkung des Oesterr. Beob. der Französischen Regierung ertheilte Zeugniß mit, daß dieselbe keinesweges im voraus von den Beschlüssen der drei Mächte über Krakau unterrichtet gewesen sei, sondern erst am 18. November davon durch offizielle Mittheilung des Oesterreichischen Geschäftssträgers in Paris Kenntniß erhalten habe.

Nach vierzehn Tagen ist man endlich zu Paris dahinter gekommen, daß die zwei Artikel über die Krakauer Frage, welche die Französischen Blätter als dem Oesterr. Beob. entnommen bezeichnet hatten, nicht in diesem Blatte, sondern in der Deut. Allgem. Ztg. gestanden. Die Presse hat zuerst die Sache berichtet.

Die Oppositions-Blätter sehen in dem gestrigen Artikel des Journal des Débats die Absicht des Ministeriums, alle Reformen, selbst die schon so gut wie versprochenen, in der bevorstehenden Session zurückweisen zu wollen.

Am 26. December wurden vom Zucht-Polizeigerichte in Lyon mehrere Seidenfärber-Gesellen, als der Coalition zur Erlangung höheren Lohnes schuldig befunden, zu Gefängnißstrafen, die höchste von 6 Monaten, verurtheilt.

Der Courrier de Havre versichert, daß der Plan zu einer Dampfschiff-Verbindung zwischen Havre und New-York am Sonnabend unterzeichnet worden, und daß die Regierung denselben der Kammer zu Anfang der Session zur Genehmigung vorlegen werde.

Die Presse spricht von einem Belgischen Colonisations-Projekt in Algerien; es sei nämlich an die Belgische Regierung das Gesuch gerichtet worden, von Frankreich die Abtretung des großen Kabylenstrichs zu verlangen, um dort eine Flämische Kolonie zu gründen; diese Kolonie solle dann unter Frankreichs Protektorat stehen, mit einer Verfassung, die ihr die Belgische Nationalität erhalten würde.

Die neuesten Nachrichten aus China, die bis zum 1. November reichen, veranlassen das Journal des Débats zu der Bemerkung, daß die Lage der Europäer daselbst von Tag zu Tag schwieriger werde, und daß, trotz aller Verträge, die Chinesen in ihrer blödsinnigen Verachtung gegen alle Fremden unverbesserlich schienen, während andererseits die Europäer, durch ihr unbedingtes Vertrauen auf die außerordentliche Ueberlegenheit ihrer Mannszucht und auf ihren Muth, fortwährend dazu veranlaßt würden, zu den Waffen zu greifen, um die ihnen von der Falschheit der Mandarinen und von der Wuth des Pöbels entgegengestellten Hindernisse zu beseitigen.

Herr Cobden ist von Marseille nach Italien gereist.

Der Bey von Tunis ist am 25. December Abends in Toulon eingetroffen, wo er mit vielem Prunk empfangen wurde. Er wollte sich am folgenden oder nächsten Tage nach Tunis einschiffen.

Der Courrier français will wissen, daß das von Abb el Kader an die Französische Regierung gerichtete Schreiben im Minister-Rathe berathen worden sei, daß es aber nicht die Wichtigkeit habe, die man ihm beilegen wollte.

Die Presse zeigt sich sehr entrüstet über die Aufmerksamkeit, mit welcher der Graf Montemolin von Lord Palmerston behandelt werde. Nur aus Empfindlichkeit wegen der erlittenen Demüthigung in der Spanischen Frage sei England prinzipvergeffen genug, in Spanien eine Partei zu unterstützen, die es bisher bekämpft habe.

Noch immer gehen Nachrichten von dem Schaden ein, welchen die Stürme am 22. und 23. December im südwestlichen Frankreich angerichtet haben. Außer der Hängebrücke bei La Néole ist auch die über die Garonne bei Cayrac unweit Agen und die von Port Ste.-Marie zerstört worden.

Großbritannien und Irland.

London den 26. Dec. Die Times geben heute einen Ueberblick über die in Deutschland vollendeten Eisenbahnen und erklären sich dann für die Anlage einer solchen Bahn von den Rheinlanden durch die Schweiz nach Genua oder nach den mit Süd-Italien zusammenhängenden Zweigbahnen; doch bezweifelt das Blatt das Zustandekommen dieser Bahn aus politischen Gründen. „Es ist im Plane“, schreiben die Times, „die Rheinischen Bahnen durch Bayern und Württemberg mit einer anderen Bahn zu verbinden, welche das Thal des Mittelrheins entlang von Landau nach dem Konstanzersee, durch die Kantone St. Gallen und Graubünden nach Dissentis führen solle. In der Nähe dieses Ortes ist schon der Plan zu einem Durchstich der Alpen mittelst eines Tunnels von 2½ Meilen Länge entworfen, durch welchen die Bahn in das Val Blegno ausmünden und nach Lugano herabsteigen wird, wo sie mit der Piemontesischen Bahn sich verbinden und entweder nach Genua oder zu den Zweigbahnen fortgeführt wird, die später mit Süd-Italien in Verbindung stehen sollen. Die physischen Hindernisse dieser Bahnen sind wahrscheinlich nicht größer denn jene, welche durch die Kühnheit und Geschicklichkeit der Oesterreichischen Ingenieure bei Führung der Bahn durch die Thäler der Steirischen Alpen überwunden worden. Die ernstlicheren Schwierigkeiten, welche die Ausführung des Planes verzögern mögen, sind politischer Natur, und es mag nicht ohne Interesse, noch nutzlos sein, sie zu bezeichnen. Ein Gegenstand des Lebens-Interesses für Süddeutschland ist es, eine Eisenbahn-Verbindung mit dem Mittelmeer zu eröffnen, und es ist für Piemont nicht minder wichtig, daß diese Bahn Genua mit dem Norden Europa's verbinde. Die Staaten des Zoll-Ver-eins sowohl, wie der Turiner Hof, haben vor der Konkurrenz der großen Bahnen Frankreichs und Oesterreichs Alles zu fürchten und nichts zu gewinnen, da dieselbe durch die Zölle und Formalitäten des in diesen Ländern zu Kraft bestehenden Prohibitiv-Systems gefesselt sind. Allein andererseits sind Frankreich und Oesterreich natürlich geneigt, mit nicht geringer Eifersucht und Besorgniß das Projekt einer Bahn anzusehen, die so viele der freiesten Handelsstaaten des Kontinents verbinden und eine direkte Verbindung zwischen ganz Italien und dem Rheine herstellte. Den kleineren Mächten, die besonders bei der Förderung dieses Planes theilhaftig sind, nämlich Piemont, den Schweizer Kantonen und den Königreichen Süddeutschlands, fehlen vielleicht die Finanzmittel und die politische Kraft, den Plan in Ausführung zu bringen; allein ihre Unabhängigkeit und ihre zukünftige Wohlfahrt erheischen, nicht zu gestatten, daß derselbe der Eifersucht ihrer mächtigeren Nachbarn und besonders Oesterreichs geopfert werde.“

Der Globe braucht heute eine ganze Spalte, um die sämtlichen Zufuhren von Korn, Mehl, Schlachtvieh, Fleisch, Butter, Eiern, Käse, Speck, Obst, Kartoffeln u. aufzuzählen, welche innerhalb der letzten vier Tage aus den Europäischen Festlandshäfen und aus Nord-Amerika angelangt sind. Er bemerkt zugleich, daß noch nie eine solche Masse von Lebensmitteln im Laufe so weniger Tage aus Amerika eingetroffen sei. Unter den Schiffen, die am letzten Montage in die Themse einliefen, waren nicht weniger als 13, welche aus Irland kamen und fast ganz mit dort erzeugten Lebensmitteln beladen waren.

Man berechnet die Anzahl der Bösewichter und Herumtreiber in London auf nahe an 80,000. Die Klasse der Bevölkerung trinkt jährlich für 3 Mill. Pfd. St. Branntwein. Man hat im letzten Jahre 23,000 Menschen wegen Trunksüchtigkeit von der Straße aufgenommen; die Anzahl der Verdelte beträgt 5000. Mißthaten gegen Personen sind 8333, gegen Eigenthum 17,729 vorgekommen. Der Verein zur Unterdrückung schlechter Bücher und Bilder hat im vorigen Jahre gegen 39,000 unzüchtige Zeichnungen und 1729 verworfene Bücher in Beschlag genommen.

London den 28. Dec. Ihre Majestät die Königin wird, wie verlautet, bald nach den Weihnachtstagen den Herzog von Beaufort in Badminton House mit einem Besuch beehren.

Die Morning Chronicle meldet, daß in wohlunterrichteten Kreisen das Gerücht gehe, Lord Lincoln werde in der bevorstehenden Session die Leitung der Opposition gegen das Whig-Ministerium übernehmen.

Der neue General-Gouverneur von Kanada, Lord Elgin, wird sich am 4. Januar nach Boston einschiffen und von dort zu Lande nach Montreal gehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 27. Decbr. An den Grenzen des Russischen Reiches, im Bezirk von Birst, befindet sich inmitten fast unzugänglicher Wälder ein

abgelegener Winkel, der von götzdienerischen Escheremissen bewohnt ist, die dem Ministerium der Domainen untergeordnet sind und eine besondere, unter dem Namen Wedres-Kalmasch bekannte Gesellschaft bilden. Lange Zeit vermochten die Bemühungen der Regierung für die Civilisation dieses Volksstammes nichts auszurichten, und die Religion desselben bot nur ein Gewebe der beklagenswertheften und abgeschmacktesten Irrthümer. Unter dem Namen Tori und Keremet beteten sie eine gute und eine böse Gottheit an. Der ersteren glaubten sie keine Opfer darbringen zu müssen, dagegen opferten sie dem Gott Keremet, um seinen Zorn abzuwenden, öfters Thiere an einem geheimnißvollen Platz ihrer Wälder. Auch glaubten sie an die Seelenwanderung, und nach der Sitte ihrer Tatarischen Grenz-nachbarn lebten sie in Polygamie. Ihre einzigen Beschäftigungen bestanden in dem Anbau des unumgänglichen Getreidebedarfs und in der Jagd. Vom Handel hatten sie fast gar keine Vorstellung. Endlich gelang es der unermülichen Beharrlichkeit des Herrn Bludareff, Chefs des Bezirks von Ufa, unter dem Beistand seiner Untergebenen und des Priesters von Pribylloff, das Vertrauen der Escheremissen zu gewinnen und ihren alten Aberglauben zu erschüttern. Anfangs entschlossen sich ihrer nur Wenige, nach einiger Zeit aber ganze Dörfer, die christliche Religion anzunehmen, und im vorigen Jahre bekehrten sich 900 Individuen. Ihre Gesellschaft änderte nun auch ihren Namen in den der nikolskischen um. Es wurde in ihrem bedeutendsten Flecken eine Kirche gebaut, und diese ist am 12. Oktober vom Bischof von Orenburg eingeweiht und am Tage darauf die erste Messe darin gehalten worden. Man beabsichtigt jetzt auch eine Elementarschule daselbst zu errichten.

Warschau den 31. Decbr. Der Kuryer Warszawski giebt, wie gewöhnlich, einen Ueberblick über die Ereignisse des verfloffenen Jahres. So weit dieselben das Königreich Polen betreffen, findet sich darin Folgendes: Die Stadt Warschau hatte sich im Laufe dieses Jahres zweimal des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers zu erfreuen und einmal auch eines achttägigen Aufenthalts Ihrer Majestät der Kaiserin auf ihrer Rückkehr aus Italien; ferner der Besuche Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen, der Großfürsten Alexander, Konstantin und Michael, der Großfürstin Olga, des Herzogs von Leuchtenberg, des Prinzen Peter und der Prinzessin Therese von Oldenburg. In Warschau, Kompin, Widawa, Bortowice und Nieklanie wurden neugebaute Kirchen, in dem Fräulein-Institut zu Neu-Alexandrien (Pulawy) und in dem Elementarlehrer-Seminar zu Radzymin neue Kapellen eingeweiht. In Plock, Sluzewo, Rozan und Chelm fanden Restaurationen und Grundsteinlegungen von Kirchen statt. Unter den Verhältnissen und Schenkungen zu frommen und wohlthätigen Zwecken waren die ansehnlichsten von Joseph Ciolek Poniatowski, über 120,000 Polnische Gulden, von Anton Wasilkowski, über 100,000, und von Stanislaus Kulczycki, 64,000 fl. Für wohlthätige Anstalten fanden in diesem Jahre statt: eine Vorstellung im großen Theater für die Spitäler, ein Ball für die unter Obhut des hiesigen Wohlthätigkeits-Vereins stehenden Armen, ein Konzert für den Rumsford'schen Suppen-Fonds, eine Blumen-Ausstellung und Pfand-Lotterie für verschiedene Anstalten; auch zu Radom, Lublin, Kalisch und Kalwaria wurden dergleichen Bälle und Lotterien veranstaltet. Der im Jahre 1837 begründete Verein zur Unterstützung von Tonkünstlern und ihren Wittwen und Waisen hat in jedem Jahre die Befestigung seiner Statuten erhalten; er besteht jetzt aus 100 Mitgliedern, hat ein Kapital von 44,000 Gulden und ertheilt Unterstützungen an 7 Personen. Der Warschauer Wohlthätigkeits-Verein hat seine Spenden noch mehr ausgedehnt und einen sieben-ten Zufluchtsaal eröffnet. Die Weichsel-Anwohner haben im verfloffenen Jahre weniger als sonst durch Ueberschwemmung gelitten; nur Siedlerki und der Sächsisch-Werder waren im Januar durch hohes Wasser bedrängt. In Lubartowo und Lencza fanden verheerende Feuersbrünste statt. Im Hospital zum Kindelein Jesu in Warschau wurden Säle zur Aufnahme und Unterstützung von Armen eröffnet. Zu Wilanowo ist der Grundstein zu einem neuen Hospital gelegt worden. Die ärmere Klasse sah sich durch die Folgen zweijährigen Mißwachsens und Viehsterbens in Noth versetzt, und es wurden zur Abhülfe derselben verschiedene Maßregeln von der Regierung getroffen, namentlich um den Ankauf und die Einfuhr von Getreide zu erleichtern, während zugleich die Ausfuhr beschränkt wurde. Zu Lykocin, Komza, Augustowo, Merota, Kidule und Kalwaria errichtete man Magazine, aus welchen Getreide zu niedrigen Preisen an die Bauern verkauft und auf Kredit abgelassen wurde. Auch die Gutsbesitzer gewährten den Bauern mehrfache Unterstützungen, und auf Befehl des Kaisers wurden ihnen einige Abgaben erlassen. Die Lage der Bauern erhielt durch ein Kaiserliches Manifest über die Frohnen und Hofedienste eine bedeutende Erleichterung. Im Laufe dieses Jahres ergingen auch die Gesetze über die Lehrer-Pensionirung und über die Umänderung der Tracht der Juden. Die von Warschau auslaufende Eisenbahn wurde am 7. Oktober bis Petrikau und am 17. November bis Czestochau eröffnet. Im Postwesen haben auch Verbesserungen stattgefunden, und dem Französischen Mechaniker Guibert ist ein Privilegium für die ausschließliche Dampfschiffahrt auf den Flüssen des Königreichs Polen ertheilt worden. In Warschau wurde ein Normal-Leichenhaus errichtet, um die Beerdigung von Scheintodten zu verhüten. Unter den sonstigen zahlreichen Bauten der Hauptstadt wird besonders ein großer Bazar für Lebensmittel hervorgehoben, den der Graf Severin Uruski bauen ließ. In der Sparkasse, die am Schluß des Jahres 1845, nach dreijährigem Bestehen, 688,958 fl., und in der Filialkasse zu Plock 27,873 fl. in Deposito hatte, befanden sich jetzt zu Warschau 909,053 und zu Plock 31,404 fl.

P e r s i e n.

Konstantinopel, den 10. Decbr. Die Rüstungen des Schach von Persien geben den hiesigen Politikern viel zu denken. Das Journal de Constantinople will wissen, die unter den Oberbefehl des 17jährigen Persischen Thronerben gestellten 25,000 Mann würden nach Khorassan marschiren, um einige im Norden jenes Landes wohnenden Turkomanen- und Kurden-Stämme zu züchtigen, die häufig raubend und plündernd ins Persische Gebiet einfallen. Daß diese Expedition, wie Manche vermutheten, Schiwa zum Ziel habe, weil der Chan von Schiwa viele Tausende von Persern in Gefangenschaft und Sklaverei hält, oder Gerat, wie Andere meinten, hält dieses Blatt für ganz unwahrscheinlich, weil einerseits die Russen und andererseits die Engländer das nicht leiden würden. Da der seitherige Persische Minister des Auswärtigen an der Cholera gestorben ist, so hat der Premier Hadshi Mirza Agassi nun auch die Leitung dieses Ministeriums in seine Hand genommen, wie früher schon alle übrigen.

Der Russische Marine-Lieutenant, Fürst Galizin, war in Teheran angekommen, um dem Schach als Geschenk vom Czaar ein kleines Dampfboot anzubieten, da der Schach schon länger eines zu besitzen wünschte. Man führte diesen niedlichen Dampfer, der nur 16 Fuß lang ist, aus der Wolga übers Kaspische Meer, dann auf dem Sehid-Rud ein Stück stromaufwärts und transportirte ihn dann vollends zu Land bis Teheran. Da bei Teheran selbst jedoch kein Wasser ist, das ein noch so kleines Boot tragen könnte, so ließ man das bei der Residenz von Kasr Kadshar — eine Stunde von Teheran entfernt — befindliche Bassin wieder ausbessern und in wasserhaltigen Zustand setzen, um auf seinem klaren Spiegel dann den Russischen Killiput-Dampfer mit lustigen Goldfischlein in die Wette seine Rundfahrten beginnen zu lassen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London den 30. Dec. Gestern Abend ist das Paketschiff „Alsburton“ mit Nachrichten aus New-York vom 9ten d. M. in Liverpool angekommen, welche die am 8ten stattgefundene Eröffnung des Amerikanischen Kongresses melden. Der Präsident Polk hatte an demselben Tage seine übliche Jahresbotschaft dem Kongreß übergeben. Das Aktenstück, welches nicht weniger als 9 Spalten der Times einnimmt, behandelt neben den gewöhnlichen Finanz- und Schatz-Berichten und einigen Erklärungen die nächsten Tarif-Maßregeln ausschließlich die Merikanische Frage und ist gewissermaßen eine Geschichte der Beziehungen zwischen Meriko und den Vereinigten Staaten, aus dem parteiischen Gesichtspunkte der letzteren aufgefaßt.

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. — (Bestätigung der Ansicht, daß der Bernstein ein Produkt untergegangener Nadelwälder ist.) Der Herr Apotheker Dr. Reich hier selbst hat kürzlich verschiedene fossile Hölzer und Zapfen aus der Familie der Nadelhölzer chemisch untersucht, welche am Ostseestrande des Samlandes gefunden worden sind. Durch eine sorgfältige Arbeit ist es ihm gelungen, Perleinsäure darin nachzuweisen und auszuscheiden. Auf diese Weise hat er also festgestellt, daß der Bernstein, als ein ausgeflossener, später erhärteter Balsam von verschiedenen Gattungen und Species aus der Familie gegenwärtig nicht mehr vorkommender Nadelhölzer her stammt. In Gemeinschaft mit dem Herrn Dr. Thomas hier selbst wird dieser Gegenstand wissenschaftlich bearbeitet. Das Resultat ihrer Arbeit werden sie zur Zeit in Poggendorfs Annalen niederlegen.

Dem Frank. Merkur schreibt man aus München: „Am 25. Decbr. fand die alljährliche General-Versammlung unseres literarischen Vereins statt; dieselbe konnte für das nächste Jahr 1800 Hl. für Zeitschriften bestimmen. Unter den bezüglich der An- und Abschaffung der Zeitungen gefaßten Beschlüssen sind wohl die bezeichnend, daß dem Antrage: die Allgemeine Preussische Zeitung, die Karlsruher Zeitung, und die Rhein- und Moselzeitung nicht mehr anzuschaffen, einstimmig beigetreten wurde.“ (Gründe sind nicht angegeben.)

Pesth. — Das Kövarer Komitat in Siebenbürgen hat seinen Deputirten den Auftrag gegeben, die Erhebung des Virtuosen Franz Liszt in den Adelsstand zu beantragen. Früher hat man sich lange Mühe gegeben, den Künstler von einem Adeligen abstimmen zu lassen, die wichtige Untersuchung scheint aber zu keinem Resultate geführt zu haben.

Von den jetzt regierenden 52 Europäischen Souverainen — mit Einschluß des Kaisers von Brasilien — sind am ersten Tage des Jahres 1847 nur zwei über 70 Jahre alt, nämlich der König von Hannover, seit dem Tode des Papstes der älteste Souverain in Europa, 75 Jahr 7 Monate alt, und der König der Franzosen, 73 Jahre 3 Monate alt. Von den übrigen sind dreizehn 60 bis 70 Jahre alt, vierzehn 50 bis 60 Jahre, elf 40 bis 50 Jahre, zwei 30 bis 40 Jahre, acht 20 bis 30 Jahre, endlich zwei noch nicht 20 Jahr alt, nämlich die Königin von Spanien, noch nicht 16½, und der Fürst von Waldeck, noch nicht ganz 16 Jahre alt. Letzterer ist demnach der jüngste aller Souveraine und zugleich der einzige, welcher unter Vormundschaft steht. — Unter allen Regenten regiert der Fürst von Schaumburg-Lippe, wenn die Zeit seiner Vormundschaft mit gerechnet wird, am längsten, nämlich beinahe 60 Jahre, von den übrigen regieren noch zwei (und zwar unter derselben Voraussetzung) über 40 Jahre, vier 30 bis 40 Jahre, neun 20 bis 30 Jahre, einundzwanzig 10 bis 20 Jahre; die übrigen fünfzehn (von denen sogar drei erst im laufenden Jahre zur Regierung gekommen sind) noch nicht 10 Jahre. — Unverheirathet (und nie verheirathet gewesen) sind sechs Souveraine, nämlich außer dem Papste der Großherzog von

Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Braunschweig und die Fürsten von Neuch-Schleiz, Neuch-Ebersdorf und Waldeck; fünf Souveraine sind verwittwet, nämlich der König von Hannover, die Großherzoge von Hessen-Darmstadt und Oldenburg, der Herzog von Nassau und die Herzogin von Parma: ein Souverain (der Sultan) lebt in Polygamie, einer (der Kurfürst von Hessen) in morganatischer Ehe, die übrigen 39 sind ebenbürtig vermählt, und zwar einer zum dritten, acht zum zweiten Male. Von den 46 verheiratheten oder verwittweten Souverainen sind dreizehn kinderlos; von den übrigen dreißig haben nächst dem Sultan die meisten Kinder aus ebenbürtigen Ehen: der Fürst von Lichtenstein, nämlich neun; der König von Baiern und der Fürst von Lippe, nämlich jeder acht; nächst dem der Großherzog von Baden, welcher sieben Kinder hat, sechs andere haben je sechs Kinder, drei nur ein einziges. Enkel haben fünfzehn Souveraine, und zwar bei weitem die meisten der König der Franzosen, nämlich fünfzehn, nächst dem der Kaiser von Rußland, die Großherzoge von Hessen-Darmstadt und Sachsen-Weimar und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, von denen jeder sechs Enkel hat. Da der Herzog von Sachsen-Altenburg nur Töchter hat, so haben nur zwei- unddreißig Souveraine zu präsumtiven Nachfolgern Descendenten, und zwar einer von ihnen (der König der Franzosen) einen Enkel, alle Andern Söhne; vierzehn haben Seitenverwandte zu Nachfolgern (zwei Brüder, die Königin von Spanien ihre Schwester, der Fürst von Hohenzollern-Hechingen den Sohn seines Groß-Onkels.) Ohne bestimmte Nachfolge sind sechs Souveraine: außer dem Papste die Herzogin von Parma, der Herzog von Braunschweig (dessen Bruder für successionsunfähig angesehen wird), Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen und der Fürst von Neuch-Ebersdorf. Von den sechsundvierzig Erbprinzen und präsumtiven Nachfolgern — von denen der von Neuch-Schleiz der älteste, nämlich über 57 Jahre 2 Monate alt, der Erbprinz von Neuch-Greiz aber der jüngste, erst ¾ Jahr alt — sind zweiundzwanzig ebenbürtig und einer morganatisch vermählt, einer aber (und zwar bereits zum zweitenmale) geschieden; sechs haben Kinder, die meisten der Prinz Johann von Sachsen (nämlich neun).

Unter dem Titel „Allgemeine Bruderschaft“ (Universal Brotherhood) hat sich in Birmingham eine Gesellschaft gebildet, welche kürzlich eine von 4000 Personen besuchte Versammlung hielt und den Zweck hat, zur Abschaffung aller Kriege zu wirken und ein allgemeines friedliches Verständniß unter allen Menschen und Nationen herbeizuführen.

In Hannoverale (Irland) sind mehrere Mahlmühlen von 8000 Barrels Weizen abgebrannt, was bei der jetzigen Noth in jener Gegend von großem Einfluß ist.

In der kleinen Stadt Longueville lebt eine arme Frau, die binnen sechs Jahren ihrer Ehe dreizehn Kinder gehabt hat; bei den ersten fünf Geburten Zwillinge, bei der sechsten Drillinge. Alle Kinder leben und sind gesund.

In Algier ist ein von den Eingeborenen hochgeehrter Marabout, angeblich 110 Jahr alt, gestorben, der seit 20 Jahren seine Wohnung nicht mehr bei Tage verlassen und sich auch nur des Nachts ins Bad begeben hatte. Die Eingeborenen behaupten, daß er kein Franzosengesicht mit Augen gesehen habe, und daß er, wenn ja, nur vom Hörensagen wußte, daß Algier in die Gewalt der Christen gekommen sei.

Jetzt stellt sich's heraus, daß unser liebes Deutschland mitten in der Wolle sitzt. Fremde haben ausgerechnet, daß Deutschland unter allen Ländern die meiste und beste Wolle producirt, nämlich 48½ Millionen Pfund. Die Deutsche Wolle wird wie der Deutsche selbst als besonders sanft und zum mannigfachen Gebrauch geeignet bezeichnet.

Ein Lind-Verrückter nennt in einem vielgelesenen Süddeutschen Blatte die gefeierte Sängerin den weiblichen „Mattenfänger aus Hameln.“ Ein solches Compliment ist der „Schwedischen Nachtigall“ gewiß noch nicht gesagt worden.

Das Jahrbuch des Königsstädter Theaters in Berlin enthält dieses Jahr u. A. eine Polka-Tragödie: Lenore, oder Nante als Todtengräber.

Wie Laube's „Karlsruhler“, so wird auch Gutzkow's „Acosta“ in Dresden nicht wieder gegeben werden; eine hohe Person soll sich gegen das religiöse Element des Stücks ausgesprochen und Gutzkow deshalb seine Entlassung als Dramaturg eingereicht haben, da er sich nicht zum weiteren Streichen der Hauptstellen veranlaßt fühlt.

Handels-Bericht aus Stettin vom 2. Januar.

Roggen in loco wie gestern gemeldet; per Frühjahr in erster Abstellung 62½ Rthlr. bezahlt und Geld, 63 Rthlr. Br; Schlussscheine 60½ Rthlr. bezahlt und zu 60 à 61½ Rthlr., je nach Höhe der Differenzen, angetragen.

Landmarkt vom 2. Januar:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbfen.
Zufuhren	4	2	2	3	2 Wisp.
Preise	68 à 70	62 à 64	42 à 44	28 à 30	62 à 64 Rthlr.

Espiritus wie vorgestern notirt. Rüböl desgl.

Theater.

So eben erfahren wir, daß die berühmte Cellistin Lisa Christiani nebst dem Virtuosenpaar Stückrad bereits hier eingetroffen sei und schon heute Abend im hiesigen Theater sich hören lassen werden. Erstere wird eine Priere und einen Volero von Offenbach, so wie eine Aria und Kinale aus Lucia di Lammermoor vortragen. Gegeben wird dazu das effectreiche Lustspiel „Liebe kann Alles.“ Bei dem großen Rufe des Fräul. Lisa Christiani bedarf es wohl keiner weiteren Empfehlung, um das Publikum für die heutige Darstellung zu interessiren.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 7. Januar: Konzert, gegeben von Fräulein Lise B. Christiani aus Paris, Violoncellistin Sr. Majestät des Königs von Dänemark. Piecen: 1) Prière et Bolero de Offenbach für Violoncello mit Orchesterbegleitung; 2) Arie et Finale aus Lucia di Lammermoor für Violoncello. Dazu: Liebe kann Alles, oder: Die berühmte Widerspenstige; Lustspiel in 4 Akten von Holbein.

Freitag den 8. Januar zum Erstenmale: Michel Bremond, oder: Der Sträfling; Schauspiel in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen von Heinrich Börnstein. (Manusc.)

Heute früh 2 1/4 Uhr entschlief nach 12tägigen Leiden unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Königl. Seminarlehrer Johann Rogolt im 58sten Lebensjahre an der Brustentzündung und gastrisch-nervösen Fieber.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Posen, den 6. Januar 1847.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 9. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr statt.

So eben ist erschienen und bei **Gebr. Scherk** in Posen, Markt- und Franziskanerstraßen-Ecke Nr. 77., vorräthig:

Geschichte der Schöpfung.

Eine Darstellung des Entwicklungsganges der Erde und ihrer Bewohner,

von **Hermann Burmeister**,
Professor der Zoologie zu Halle.
Zweite vermehrte Auflage.
Brosch. Preis 2 Rthlr 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Im Laufe des verflossenen Sommers bis Mitte November hat der Armen-Verein mehr Einnahme als Ausgabe gehabt, so daß am 1sten December ein Bestand von 2106 Rthlr. 1 Sgr. 11 Pf. vorhanden war. Eben so hatte sich in dem zu Vorschüssen an arme Gewerbetreibende bestimmten Fonds ein Bestand von 69 Rthlr. 5 Sgr. gebildet. Seitdem aber haben sich von Woche zu Woche die Gesuche um Unterstützung außerordentlich vermehrt. Es sind im Monat Oktober:

- a) 408 Speisekarten an 16 Familien,
- b) 66 Rthlr. 5 Sgr. baare Unterstützung an 35 Familien,

im Monat November:

- a) 1676 Speisekarten an 54 Familien,
- b) 75 Rthlr. baare Unterstützungen an 35 Familien,
- c) 115 Rthlr. Vorschüsse an 6 Gewerbetreibende,

im Monat December:

- a) 4745 Speisekarten an 173 Familien,
- b) 230 Rthlr. 10 Sgr. baare Unterstützungen an 76 Familien,

c) 24 Rthlr. Vorschüsse an 3 Gewerbetreibende, verausgabt. Von den Bezirks-Vorstehern sind außerdem 170 Rthlr. an kleinen Geldunterstützungen und 800 Speisekarten zur Abhülfe augenblicklicher Noth ausgetheilt.

Neben der seit einem Jahre bestehenden Speiseanstalt auf der Zagorze ist eine zweite für die Stadttheile diesseits der Warthe beim Speisewirth Gelle im Schifferhaus-Revier eingerichtet. Die Armen erhalten in diesen Anstalten auf die vom Verein ausgegebenen Karten eine reichliche Portion nahrhafter Speisen.

Für Kranke wird nicht besonders gekocht. Es sind jedoch von einer hiesigen wohlthätigen Dame an mehreren Orten der Stadt Anstalten eingerichtet, in denen für Arme die geeignete Krankenkost bereitet und unentgeltlich ausgetheilt wird. Die H. H. Bezirks-Armenärzte haben es übernommen, die erforderlichen Anweisungen den armen Kranken ihrer Bezirke zu ertheilen.

Während der Weihnachtstage hat der Hr. Bäckermeister Schulz an Hundert vom Verein bezeichneten Armen für Jeden ein Brot von 3 Pfund und ein Quart Mehl vertheilt, und mehrere Braueigner haben dem Verein 5 Tonnen Bier geschenkt, welche in den Speiseanstalten an die Armen ausgetheilt worden sind. Wir danken diesen Herren herzlich für diese freundlichen Gaben.

Unsere frühere Bitte um Bekleidungs-Gegenstände ist reichlich gewährt. Mit den eingegangenen Sachen sind 36 Familien bereits bekleidet und behalten wir uns vor, über die Verwendung später Rechnung zu legen.

Bei dem Herrn Zimmermeister Krzyżanowski, kleine Gerberstraße No. 9., haben wir eine Holznie-

derlage eingerichtet, wo die Armen auf die von den Bezirks-Vorstehern ertheilte Anweisung Holz in kleinen Quantitäten zu billigen Preisen ankaufen können.

Um die Verweisung der Armen an die Bezirks-Vorsteher und die Bezirks-Armenärzte zu erleichtern, ist das Verzeichniß der Bezirke, der Vorsteher und der Ärzte wiederum gedruckt. Die Bezirksvorsteher und die Mitglieder des Directorii werden auf Erfordern dasselbe Jedem überlassen.

Es wird überall geklagt über die Hausbettelei, vielfach wird dem Armen-Verein der Vorwurf gemacht, daß, seines Wirkens ungeachtet, dieß Uebel besteht, vielleicht augenblicklich schlimmer ist, als jemals. Der Verein kann jedoch diesem Uebel nur dann wirksam entgegen treten, wenn die Einwohner der Stadt ihm mehr, als bisher, behülflich sind. Die Bettelei in den Häusern wird oft, vielleicht in den meisten Fällen, von Menschen betrieben, die nicht zu den Bedürftigsten gehören, die bereits vom hiesigen Magistrat oder vom Verein zureichende Unterstützung erhalten oder sie erhalten würden, wenn sie darum nachsuchten. Vielfach ist die Bettelei in dem Innern der Wohnungen nur das Mittel zur Dieberei. Die Schilderung der Bettler von ihrem Elende ist meistens übertrieben, oft gradezu erlogen. Die Prüfung ist schwierig, besonders weil die Bettler, um ihr zu entgehen, gewöhnlich nur in den von ihren Wohnungen entfernten Stadttheilen die Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen. Wir stellen nun an alle Einwohner hiesiger Stadt die dringende Bitte, an unbekannte Bettler nicht mehr Almosen zu geben, dieselben vielmehr an die Vorsteher ihres Bezirkes zu verweisen. Wir können die Versicherung ertheilen, daß dann nach genauer Prüfung der Verhältnisse der wirklichen Noth abgeholfen wird.

In einigen Bezirken jenseits der Warthe sind im Verhältnis zu der Menge armer Familien zu wenige thätige Mitglieder, obgleich bereits mehrere thätige Mitglieder aus anderen Bezirken dort die Vorsteher unterstützen. Wir erlauben uns daher die Bitte an die Mitglieder des Vereins, deren Thätigkeit in ihren Bezirken nicht in Anspruch genommen wird, sich den Vorstehern jener Bezirke, namentlich den Herren Kaufmann Krüger, Kaufmann Seidemann, Seminarlehrer Bäck und dem Vicar v. Koszutski anzuschießen.

Die Einnahme des Vereins hat sich in neuester Zeit erheblich vermindert. Manche zahlende Mitglieder haben Posen verlassen, andere haben die versprochenen Beiträge gewiegert. Deshalb ergeht an alle Einwohner der Stadt, die bisher dem Verein nicht beigetreten sind, die vertrauensvolle Bitte, uns nach Möglichkeit mit Beiträgen und persönlicher Theilnahme zu unterstützen.

Posen, den 29. December 1846.

Das Directorium des Vereins für die Armen und Nothleidenden der Stadt Posen.

Einem praktischen Arzte und Geburtshelfer weist eine gute Stelle nach: T. Z. poste restante. Lissa.

Brennholz-Verkauf.

Am 11. Januar dieses Jahres sollen in der Herrschaft Czeszewo von Morgens 10 Uhr ab im Forsthaufe bei Mikuszewo nachverzeichnete Brennholzarten öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:

- 130 1/2 Klaftern Buchen-Klobenholz,
- 32 dto. Knuüppelholz,
- 300 dto. Eichen-Klobenholz,
- 66 1/2 dto. Knuüppelholz,
- 5 1/2 dto. Eschen-Klobenholz,
- 2 dto. Rüßern-Knuüppelholz,
- 58 dto. Birken-Klobenholz,
- 1 dto. Knuüppelholz,
- 59 dto. Erlen-Klobenholz,
- 1 dto. Knuüppelholz,
- 58 1/2 dto. Linden-Klobenholz,
- 200 dto. Aspen-Klobenholz,
- 178 1/2 dto. Buchenes, eichenes und kiefernnes Stockholz,

zusammen 1092 1/2 Klaftern.

Diese Hölzer sind im Winter 18 4/5 eingeschlagen worden, stehen zum Theil 1/2, zum Theil nur 1/4 Meile von der Warthe entfernt, werden auf Verlangen vorgezeigt und die Verkaufs-Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Czeszewo bei Miloslaw, den 4. Januar 1847.
Königl. Prinzliche Forst-Verwaltung.
Bl ä s k e.

Auf der Friedrich- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19. ist bei mir eine Wohnung zu vermieten vom 1. April,

bestehend in einem Saal, 8 Stuben, Bedientenkammer, einer Küche, Wagen-Remise, Pferdestall, Heuboden, Keller, Holzstall; die Wohnung kann getheilt werden.
L. Masłowski.

Markt No 43 sind in der dritten Etage eine Wohnung nach vorne, bestehend aus zwei Stuben, Küche nebst Zubehör, sofort beziehbar, und im Hinterhause nach der Klosterstraße im ersten Stocke eine Wohnung aus zwei großen Stuben, Küche mit engl. Herd nebst Zubehör zu Ostern c. zu vermieten.

Näheres ersten Stock daselbst in der Mode-Waaren-Handlung.

Lotterie.

Am 13ten Januar findet die Ziehung der Isten Klasse 95ter Lotterie statt. Loose dazu sind vorräthig.

Die geehrten Spieler, welche bestimmte Nummern für sich haben zurücklegen lassen, wollen solche bis zum 8ten Januar abnehmen; es geht nicht an sie noch länger zu reserviren.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Bielefeld, Büttelstraße und Markt-Ecke No. 44.

Nachstehende Posener 4proc. Pfandbriefe, als:

Nr.	Bezeichnung	Preis
64/5178.	Bentschen, Meteriger Kr., über 500	500
53/6366.	Dobrojewo, Samter	500
302/4177.	Kornik, Schrimmer	100
230/4105.	dto. dto.	100
108/2049.	Karczewo, Koshener	50
38/7901.	Lubonia, Fraustädter	100
37/7900.	dto. dto.	100
8/3170.	Ramoth, Pleschener	250
60/2573.	Rosnowo, Posener	50
90/5998.	Stempuchowo, Waggrow.	100
15/10,144.	Tomaszewo, Ruker	25
54/2921.	Wieruszewo, Schildb.	250
34/1679.	Eplawie, Koshener	250
14/5331.	Zelice, Waggrowitzer	500

find mir entwendet worden, und warne ich einen Jeden, solche zu kaufen, indem bereits Vorkehrungen getroffen sind, solche zu amortisiren.
Posen, am 7. Januar 1847.

Katharina Woyde.

Odeum.

Sonnabend den 9ten Januar, im neuen Saale

Große Redoute.

Billets à 10 Sgr. sind bis dahin zu haben bei Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 4. Januar 1847.	Zins-Fuss.		Preis-Cour.	
	Fuss.	Brief.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldsscheine	3 1/2	94 1/2	94 1/2	94 1/2
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	—	92 1/2
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 1/2	—	—	91 1/2
Berliner Stadt-Obligationen	3 1/2	—	—	94 1/2
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	—	91 1/2
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102 1/2	101 1/2	101 1/2
ditto dito	3 1/2	—	—	91 1/2
Ostpreussische ditto	3 1/2	94 1/2	94 1/2	94 1/2
Pommersche ditto	3 1/2	—	—	94
Kur.-u. Neumärkische ditto	3 1/2	94 1/2	94 1/2	94 1/2
Schlesische ditto	3 1/2	—	—	96
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3 1/2	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/8	13 1/8	13 1/8
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12 1/2	11 7/8	11 7/8
Disconto	—	4	5	5
Actien.				
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	—	—	91 1/2
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	—	91 1/2
dto. Lit. C.	5	100 1/2	99 1/2	99 1/2
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	96 1/2	95 1/2	95 1/2
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	—	104 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	—	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	—	86
dto. Prior. Oblig.	4	—	—	—
dto. vom Staat garant.	3 1/2	—	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—
do. Lt. B.	—	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	—	111
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	111 1/2	110 1/2	110 1/2
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	93 1/2	92 1/2	92 1/2
do. Priorität	4	—	—	93 1/2
do. Priorität	5	100 1/2	99 1/2	99 1/2
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb.	4	—	—	—
do. Priorität	4 1/2	—	—	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	85	84	84
Berlin-Hamburger	4	102 1/2	101 1/2	101 1/2